

primär auf eine Abwanderung von der Kolonie Murten, sondern auf Zuwanderung von anderen Kolonien bzw. internes Populationswachstum zurückzuführen ist. Trotz in allen Teilgebieten vorhandenen Nisthilfen entwickelte sich der Dohlenbestand unterschiedlich. Das Gebiet mit einem hohen Anteil an beweidetem Grünland ist offensichtlich besonders attraktiv.

Förderung mit Nisthilfen am richtigen Ort

Die Wahl geeigneter Standorte für die Montage von Nisthilfen darf nicht allein nach dem Vorhandensein geeigneter Strukturen mit Nistmöglichkeiten wie hohen und freistehenden Gebäuden (Kirchen, Burgen, Brücken und Silos) erfolgen, sondern muss sich besonders nach der Anwesenheit von zur Brutzeit Nahrung suchender Dohlen oder nach der spontanen Besiedlung von Nistmöglichkeiten im Landwirtschaftsgebiet orientieren.

Anstiftung zur Stadtflicht

Werden Dohlen, auch ausserhalb der Brutzeit, regelmässig auf Dauergrünland oder Weideflächen bei der Futtersuche beobachtet, sollten in unmittelbarer Nähe

in freistehenden Bäumen oder Baumgruppen sowie an Strommasten, Silos und hohen Scheunen Nistkästen angebracht werden.

Unterstützung der Spontanbesiedlung

Wenn Dohlen kurz vor oder zu Beginn der Brutzeit beobachtet werden, die sich offensichtlich für Nistplätze im Kulturland interessieren, ist Eile angesagt: an den von Dohlen «gewählten» Stellen sollten umgehend Nisthilfen angebracht werden.

Die richtige Wahl der Nisthilfe

Die Wahl des Nistkastentyps und dessen Abmessungen richtet sich nach der baulichen Situation, die Masse von 300 x 400 x 500 mm sollten aber nicht unterschritten werden, die Ausrichtung hoch oder längs spielt jedoch eine untergeordnete Rolle. Für die Montage an Strommasten hat sich die «Dohlennisthöhle Nr. 29» von Schwegler (<http://www.schwegler-natur.de>) bewährt, an Gebäuden Nistkasten für die Schleiereule. Für die Montage in Bäumen eignen sich das klassische Modell oder die «Raufusskauz- und Hohлтаubenhöhle Nr. 4» von Schwegler.



Hilfe für die Dohle

Mehr als die Hälfte der Schweizer Dohlen sind Gebäudebrüter. Eine besondere Bedeutung haben historische Bauten mit ihren Mauernischen und Einschlupföffnungen im Dachbereich. Diese Bindung der Art an den Siedlungsraum wird zunehmend problematisch.

Die Dohle sucht ihre Nahrung in niedriger Vegetation im Siedlungs- und Landwirtschaftsgebiet. Infolge Anwachsens des Siedlungsgürtels um Stadtkerne wächst die Entfernung zwischen Brutplatz und Nahrungsflächen. Wenn die Distanz zwischen Brutort und Nahrungsflächen zu gross wird, weicht die Dohle auf Alternativen aus. Die Dohle frisst und verfüttert dann zunehmend auch weggeworfene Essensreste. Schlechte Kondition der Altvögel und eine hohe Jungensterblichkeit sind die Folgen. Deshalb raten wir von weiteren Förderungsmassnahmen im Zentrum von grossen Siedlungen ab.

In einem Artenförderungsprojekt der Schweizerischen Vogelwarte suchten wir Wege aus dieser unbefriedigenden Situation. Mit der Bereitstellung von Nisthilfen in einem von Viehweiden geprägten Gebiet in der Nähe der Stadtkolonie von Murten konnte innert kurzer Zeit eine schnell wachsende Dohlenkolonie etabliert werden. Von diesen Erfahrungen erhoffen wir uns Impulse für die künftige Förderung der Dohle auch in anderen Gebieten.



Weiterführende Literatur

- Biondo, M. (1998): Intraspezifische Aggressionen, Populations- und Nahrungsökologie der Dohle *Corvus monedula* in Murten, Kanton Freiburg. Ornithol. Beob. 95: 203–220.
- Kneubühl, M. (1998): Nahrungsangebot und Raumnutzung der Dohle *Corvus monedula* bei Murten, Kanton Freiburg. Ornithol. Beob. 95: 221–244.
- Koller, A. (2004): Einfluss der Nestlingsnahrung auf Wachstum und Aufzuchterfolg der Dohle (*Corvus monedula*). Diplomarbeit, Universität Zürich. 78 S.
- Riggenbach, H. E. (1979): Die Dohle *Corvus monedula* in der Schweiz. Orn. Beob. 76: 153–168.
- Schmid, H. et al. (1998): Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993–1996. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.
- Strebel, S. (1991): Bruterfolg und Nahrungsökologie der Dohle *Corvus monedula* im Schloss Murten FR. Orn. Beob. 88: 217–242.
- Vogel, C. (1990): Brutverbreitung und Bestand 1989 der Dohle *Corvus monedula* in der Schweiz. Orn. Beob. 87: 185–208.
- Vogel-Baumann, C. (2009): Beitrag zur Förderung der Dohle in Wäldern. Milan 2/2009: 8–9. BirdLife Aargau, Aarau.
- Zimmermann, D. (1951): Das Brutvorkommen der Dohle, *Coloeus monedula*, in der Schweiz. Orn. Beob. 48: 15–33.

Dank

Die Firmen alpiq und die groupe e (EEF/Ensa) haben das Projekt in Galmiz-Kerzers resp. Ried von Anfang an unterstützt. Die alljährlichen Nestkontrollen wurden jeweils mit Monteuren der alpiq ausgeführt. Paul Mosimann-Kampe und P. Leupp halfen bei technischen Fragen und trugen ergänzende Daten bei.

Kontaktadresse

Schweizerische Vogelwarte
CH-6204 Sempach
Tel. +41 41 462 97 00
Fax +41 41 462 97 10
info@vogelwarte.ch
www.vogelwarte.ch

Impressum

Strebel, S., C. Vogel-Baumann & N. Zbinden (2011): Förderung der Dohle im Landwirtschaftsgebiet. Faktenblatt. Schweizerische Vogelwarte, Sempach. 4 S.

Fotos:

A. Koller, M. Schäf, S. Strebel, C. Vogel, N. Zbinden

Copyright und Bezug

Schweizerische Vogelwarte, CH-6204 Sempach





Kurze Wege zwischen Brutplatz und Nahrungsquellen sind wichtig!

Wie mehrere Ortschaften in der Schweiz mit historischen Gebäuden und Stadtmauern beherbergt die Stadt Murten seit Jahrhunderten eine Dohlenkolonie. Dank des Einsatzes von Ornithologen und der Zusammenarbeit mit der kantonalen Verwaltung konnten die Brutplätze im Rahmen einer Renovation nicht nur erhalten, sondern sogar optimiert werden. Verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen zeigten, dass sich die Lebensumstände der Dohlen aber zunehmend verschlechterten.

Die Koloniegrosse in der Stadt Murten schwankte ohne eindeutigen Trend zwischen 1989–2011 zwischen 24 und 46 Brutpaaren. 2009 wurden die nicht mardersicheren Brutstandorte vergittert. Die auch nach dieser Massnahme noch zur Verfügung stehenden 36 Nistplätze waren nie vollständig besetzt.

Die Nachwuchsrate lag 1989–90 bzw. 1993–94 mit 1,1–1,3 bzw. 0,6–1,6 flüggen Jungen/Brutpaar an der unteren Grenze der bisher in verschiedenen Kolonien Europas erhobenen Werte. Die Nachwuchsrate hat sich in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert und war 2004–2011 mit 0,5–1,4 flüggen Jungen/Brutpaar weiterhin tief. Die gezielte Zufütterung der

Nestlinge brachte keine Verbesserung. Viele Junge wiesen bereits zum Schlupfzeitpunkt eine schlechte Kondition auf, was die Vermutung zulässt, dass die körperliche Verfassung der Weibchen in Siedlungsgebieten schlechter sein dürfte als in ländlichen mit Gebieten mit Zugang zu günstigen Nahrungsflächen.

Aufgrund des stetig wachsenden Siedlungsgebiets müssen die Dohlen zunehmend in grösserer Distanz zur Brutkolonie günstige Nahrungsquellen aufsuchen und weichen deshalb auf leichter erreichbare, aber qualitativ schlechtere Nahrung (weggeworfene Essensreste) aus. Heute finden die Dohlen im Umkreis von 1 bis 2 km um den Koloniestandort kaum mehr geeignete Flächen für die Nahrungssuche. Ausserhalb des Siedlungsraumes wird mehrheitlich Ackerbau und nur in kleinerem Umfang Gemüsebau betrieben. Dauergrünland ist erst in grösserer Entfernung in steileren Hanglagen anzutreffen.

Unterschiedlicher Erfolg auf dem Land

Der Ursprung der Kolonie im Grosse Moos BE/FR geht auf die erstmalige Besetzung von Turmfalken-

Nistkästen an Hochspannungsmasten durch Dohlen im Jahre 2001 zurück. Das gab den Anstoss zu einem Artenförderungsprojekt mit dem Ziel, Nisthilfen in der Nähe von günstigen Nahrungsquellen anzubieten.

In Gebieten mit unterschiedlicher landwirtschaftlicher Nutzung im nahe gelegenen Grosse Moos wurden ab 2004 künstliche Nisthilfen bereit gestellt. Der Erfolg der Aktion war in den unweit voneinander gelegenen Gebieten unterschiedlich.

Teilgebiet Galmiz-Kerzers

Die Hanglagen zwischen Galmiz und Kerzers werden je zur Hälfte als Weide- und Dauergrünlandflächen sowie Ackerkulturen genutzt. Die angrenzende Ebene des Grosse Mooses ist im Gegensatz dazu von intensiven Gemüsekulturen und in kleinerem Umfang ackerbaulich geprägt. Zwischen 2004 und 2011 wurde in diesem Gebiet die Zahl der Nistkästen (Schwegler Dohlenstöhle Nr. 29) von 2 auf 50 erhöht. Wegen des weitgehenden Fehlens von geeigneten Bäumen platzierten wir die Nistkästen an Hochspannungsmasten. Mit der Erhöhung des Angebotes an Nistkästen nahm der Dohlenbestand von 1 Brutpaaren 2004 auf 49 im Jahr 2011 zu.

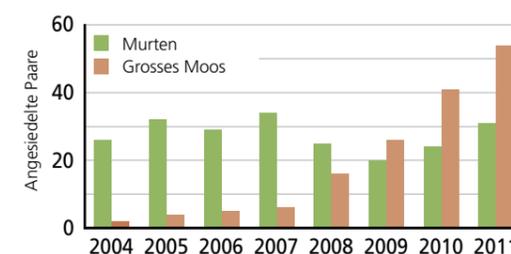
Teilgebiet Grand Canal/Chrümli

Im Zentrum der intensiv gemüsebaulich genutzten Ebene des Grosse Mooses wurden 2004 21 Hohltaubennisthöhlen (Schwegler Raufusskauz- und Hohltaubenhöhle Nr. 4) an Betonstrommasten oder an grossen Einzelbäumen und an Waldrändern montiert. Im Rahmen von Meliorations- und Vernetzungsprojekten wurden in den letzten Jahren mehrere naturnahe Flächen angelegt. Weideflächen fehlen praktisch ganz. Bereits 2004 wurden zwei Nisthöhlen von Dohlen besetzt. In den nachfolgenden Jahren wurde in diesem Teilgebiet das Nistkastenangebot weiter auf total 32 erhöht. Der Dohlenbestand konnte dadurch aber nicht gesteigert werden. Er lag bis 2009 bei 1–4 Brutpaaren, danach erfolgten keine Bruten mehr.

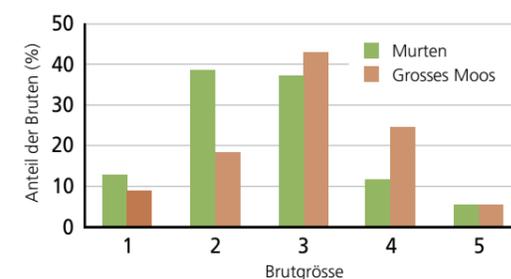
In drei weiteren Teilgebieten des landwirtschaftlich intensiv genutzten Grosse Mooses wurden versuchsweise Nisthilfen angebracht. Obwohl zwischen 22 und 45 Nistkästen vorhanden waren, wurden von den Dohlen nur zwischen 1 und 6 zum Brüten benutzt.

Fazit

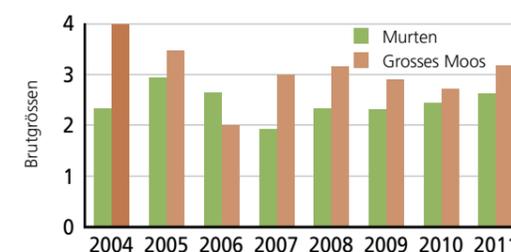
Während die Kolonie Schloss Murten 2004–2011 durchschnittlich 27 Brutpaare umfasste und keine grösseren Schwankungen aufwies, wuchs der Bestand im Grosse Moos BE/FR von anfänglich 2 auf 54 Brutpaaren im Jahr 2011. Auffallend ist die starke Zunahme, welche ab 2008 einsetzte und sich durch das stark erhöhte Nistkastenangebot im Teilgebiet Galmiz-Kerzers erklären lässt. Gleichzeitig zeigte auch die Kolonie in Murten eine leichte Zunahme, worauf das starke Wachstum der Kolonie im Grosse Moos nicht



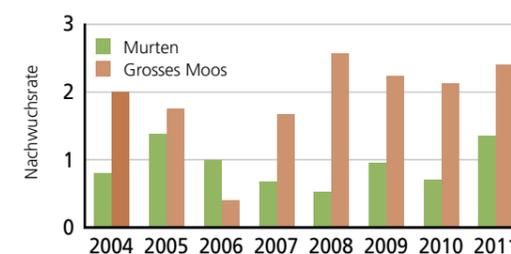
Der Dohlenbestand im Schloss Murten schwankte ohne Trend zwischen 24 und 32 Brutpaaren. Im Grosse Moos wurde das Angebot an Nistkästen von 24 auf 89 erhöht. Dies ermöglichte die starke Zunahme der Brutpaare von 2 auf 54. Auffällig war zudem, dass die Besetzungsrate der Nistkästen im Teilgebiet Galmiz-Kerzers besonders hoch war: 2011 fanden in 49 der 50 Nisthilfen Bruten statt.



Der Anteil der Bruten mit mehr als 3 fast ausgewachsenen Jungen machte in der Stadt nur 12% aus, im Grosse Moos lag er bei 30%.



Die mittlere Brutgrösse in der Kolonie im Schloss Murten lag bei 2,4, im Grosse Moos bei 3,1. Die sehr hohen Werte bei den Dohlenbruten im Grosse Moos in den Jahren 2004 und 2005 sind mit Vorsicht zu interpretieren, weil sie auf nur 2 resp. 4 Bruten basieren.



Die Nachwuchsrate (Anzahl Jungel/Brut gemessen an der Anzahl aller Brutpaare) ist das wichtigste Mass für die Produktivität der Population. Im Mittel erreichte die Teilpopulation in der Stadt Murten wegen der vielen Brutaussfälle und des grossen Anteils kleiner Bruten im Mittel nur eine Nachwuchsrate von 0,9, jene im Grosse Moos war mit 1,9 doppelt so produktiv.